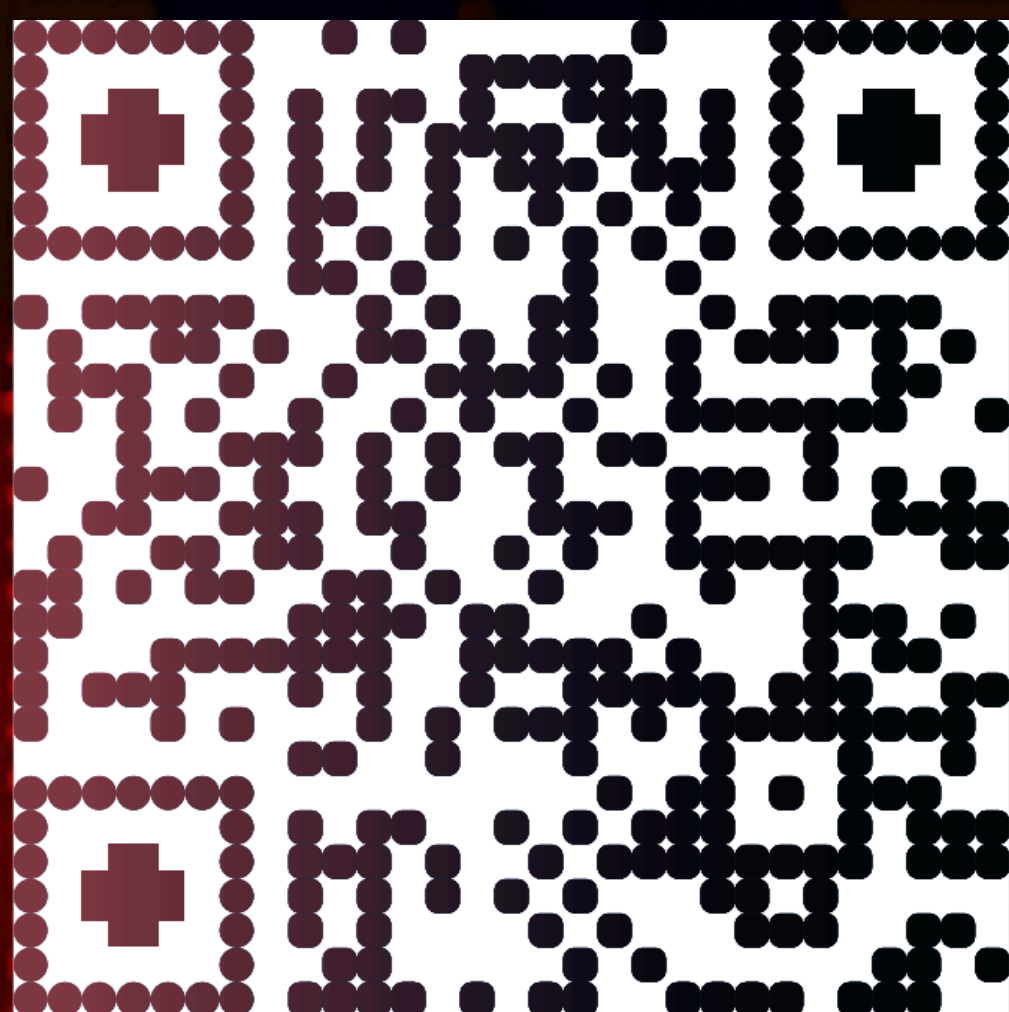


Am 8. April 2026 wurde **Pedro** in
Köln durch **massive Polizeigewalt**
schwerst verletzt.

Wir fordern **Aufklärung**.
Viele Fragen sind offen.
Wir brauchen eine **unabhängige**
und transparente Aufarbeitung.

Gleichzeitig müssen strukturelle
Probleme benannt werden:
Rassismus, Diskriminierung und der
Umgang mit psychischen Krisen.

@justiceforpedro
justiceforpedro.de



Informieren
Teilen
Unterstützen

Polizeieinsatz
Fixierung
Koma

Warum gibt es
keine
Ermittlungen?

WIR FORDERN AUFKLÄRUNG

Justice For Pedro

90 Minuten
ohne Zeugen



23 Minuten
Reanimation

Wichtig: Wir sind keine Ermittlungsbehörde. Aber solange es keine Ermittlungen gibt, bleibt uns kaum etwas anderes übrig, als Öffentlichkeit herzustellen, Informationen zu sammeln und Fragen zu stellen.

Pedro befand sich in einer psychischen Krisensituation. Er dachte, jemand sei in seine Köln-Deutzer Wohnung eingebrochen, war verunsichert und hatte das Gefühl, Menschen würden schlecht über ihn sprechen. Trotz seiner Aufregung war er höflich, orientiert und friedlich.

Die anwesenden Freunde Lucas und Leonie waren zunächst unsicher, ob Pedro sofort medizinische Hilfe braucht oder ob man am nächsten Tag gemeinsam zum Arzt geht. Nachdem sie sich mit der telefonisch zugeschalteten Mutter austauschten, entschieden sie sich, medizinische Hilfe zu holen. Drei Sanitäter kamen und sprachen 20-30 Minuten mit Pedro. Die später hinzugezogene Notärztin sah nach einem 30-minütigen Gespräch mit Pedro keine Grundlage für eine Zwangseinweisung. Es bestand keine akute Fremd- oder Eigengefährdung. Pedro sagte mehrfach, dass er alleine sein und in Ruhe gelassen werden möchte. Er betonte mehrmals, er wolle nicht in eine Klinik.

Alle verließen daher die Wohnung. Lucas blieb als letzter im Türrahmen stehen, weil er Pedro nicht alleine lassen wollte und sich Sorgen machte. **Pedro schubste seinen Freund genervt aus der Wohnung und knallte die Tür zu. Dieses Schubsen wurde als Begründung für eine Zwangseinweisung genutzt.**

Daraus folgte ein etwa 90 Minuten dauernder Polizeieinsatz.

Lucas und Leonie durften nicht mehr in die Wohnung. Damit wurden Pedro seine wichtigsten Bezugspersonen und Sprecher seiner Muttersprache Spanisch genommen.

Laut Zeugenaussagen schrie Pedro während des Einsatzes um Hilfe und um sein Leben. Er rief wiederholt: „Lucas, Hilfe! Lucas, hilf mir!“, während Lucas von der Straße aus alles mithören musste und nicht zu ihm gelassen wurde.

Als die Polizei Pedro nach rund 90 Minuten nach unten trug, war er laut Zeuginnen noch in Bauchlage fixiert und trug eine Spuckschutzhaube.

Sein Körper sei bereits blau gewesen; Einsatzkräfte mussten darauf hingewiesen werden.

Die Fixierung konnte erst nach etwa zwei Minuten gelöst werden, da ein Schlüssel beschafft werden musste. Laut Klinikbericht wurde Pedro 23 Minuten reanimiert, danach kämpfte man knapp zwei Wochen in der Uniklinik um sein Leben. Bis heute liegt er im Koma.

Noch vor unabhängiger Aufklärung übernahmen viele Medien die Darstellung der Polizei: Pedro sei „fremdgefährdend“ gewesen und habe eine erhebliche Gefahr dargestellt. Dieses Narrativ aus psychischer Krise, angeblichem Drogenrausch und Gefährlichkeit nutzt ein stereotypisches Framing eines gefährlichen, unzurechnungsfähigen Drogenkonsumenten. Dies ist gesellschaftlich anschlussfähig. Es lenkt den Fokus von der Gewalt des Einsatzes weg und wirkt für Polizei und Behörden entlastend.

Dabei wurden wesentliche Informationen zurückgehalten: Pedro war über Stunden friedlich, kommunikativ und orientiert. Die Notärztin sah zunächst keinen Grund für eine Zwangseinweisung. Pedro wollte allein sein und in Ruhe gelassen werden.

Auch, dass man ihm während des Einsatzes Midazolam verabreichte, taucht in den öffentlichen Darstellungen nicht auf. **“Midazolam soll wegen der erhöhten Gefahr der Atemdepression bei psychiatrischen Indikationen nicht verwendet werden” / “keine Zulassung für psychiatrische Indikationen” (Leitlinien 2019)**

Im Klinikbericht steht: “schwere hypoxische Hirnschädigung nach Außerklinischer Herz-Kreislaufstillstand (OHCA), a.e. bei Hypoxie unter Fixierungsmaßnahmen i.R. PsychKG”.

Soweit uns bekannt ist, wurde die Patientenakte, in der das steht, weder von Polizei, noch von der Staatsanwaltschaft angefordert.

Die Staatsanwaltschaft sieht dennoch keinen Anfangsverdacht; wichtige Zeug*innen wurden nicht befragt. Ohne Anfangsverdacht gibt keine Ermittlungen. Und ohne Ermittlungen gibt es keine Akten und damit keine Akteneinsicht.